

»Was sich nun weiter begab, machte mich stutzig. Von den Ankömmlingen hielt sich keiner bei der Glocke auf, unter der das Weibchen, allen sichtbar, in vollem Tageslicht dasass. Gleichgültig flogen sie vorüber, ohne nur einen Blick darauf zu werfen. Sie verfügten sich vielmehr sämtlich in die dunkle Ecke, wo ich die Schüssel und die Drahtglocke auf den Fussboden gesetzt hatte. Dort liessen sie sich auf derselben nieder, untersuchten sie lange, schlugen mit den Flügeln und pufften sich herum. Während des ganzen Nachmittags bis gegen Abend findet um die leere Drahtglocke der Tanz statt, den sonst die wirkliche Gegenwart des Weibchens hervorruft. Durch ein Lockmittel betört, schenken sie der Wirklichkeit keine Beachtung. — Was hat sie denn nun solcherart betört? Die ganze vorige Nacht und den Morgen hindurch hat das Weibchen unter der Drahtglocke zugebracht, bald am Geflecht hängend, bald auf dem Rand der Schüssel ruhend. Die von ihm, namentlich von seinem dicken Hinterleib berührten Stellen werden während dieses langen Kontakts von »gewissen Ausströmungen« durchtränkt. Das ist sein Lockmittel, sein Liebestrank¹⁾, das die Welt der Eichenspinnermännchen revolutioniert. „Es ist also doch der Duft, der die Schmetterlinge leitet und sie in der Ferne benachrichtigt“. Vollständig beherrscht vom Riechen legen sie den Angaben des Gesichtssinnes keinen Wert bei.«

Nach diesen hinreichenden Citaten Fabre'scher beobachteter Beweise ziehe ich den Schluss: Nicht das Auge der quercus ♂♂ war der leitende Sinn zum Auffinden des offen und sichtbar dasitzenden ♀, sondern der Duft, der von ihm auf verschiedene Gegenstände, auf denen es gesessen hatte, übergegangen sein musste. Diesem von dem ♀ abgelösten Dufte folgend werfen die ♂♂ in ihrem Geschlechtseifer einen Eichenzweig, auf dem das ♀ ebenfalls geruht hatte, vom Stuhle, krochen sogar auf ihrer Suche in eine Flasche, in die Fabre einen Flanellappen steckte, auf dem das ♀ gleichfalls eine Zeit lang geruht hatte und liessen das offen dasitzende ♀ selbst ungefunden, welches doch der Gegenstand ihres Verlangens war. Diese Beobachtung erklärt sich dadurch, dass das ♀ unter der Glasglocke von der äusseren Luft abgeschlossen war, der Duft also keine Wirkung ausüben konnte, während die Gegenstände, auf denen das ♀ zeitweise gesessen hatte, die Anziehung allein bewirkten. Fabre sagt, dass alle porösen Gegenstände den Duft am wirksamsten aufgenommen und für den Anflug der Männchen besonders wirksam gewesen wären. Gingen denn nun auch von diesen Gegenständen die »vibrierenden Schwingungen«, die nach Fabre's schliesslichen Schlussfolgerungen die Ursache der Fernwirkung der Weibchen sein sollen, aus, selbst in Abwesenheit des davon entfernten Weibchens? Ist hier nicht nur eine Erklärung möglich und zulässig, dass die Imprägnierung der erwähnten Gegenstände mit dem Geschlechtsduft nach Fabre's eigener Beobachtung die Ursache des tollen Reigens der Männchen war und ihr Irregehen veranlasste?

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Lethes-Rasse aus Tonkin.

Von H. Fruhstorfer, Genf.

Lethes syrcis diunaga nov. subspec.

Kleiner und oberseits satter graubraun als die aus Nordchina von Hewitson beschriebene *syrcis*. Die

¹⁾ Dass Fabre bei diesen eingehenden Beobachtungen nie bemerkte, dass das ♀ sein Geschlechtsorgan hervorstreckte, wie man das doch sehen kann, ist unverständlich.

schwarzen Ocellen der Hinterflügel viel grösser, weniger deutlich gelb geringelt.

Unterseite: Wesentlich dunkler, Grundfärbung mehr braun, statt gelbgrau, und die Längsbinden, namentlich jene der Hinterflügel, rot anstatt gelbbraun. Die Antemarginalbinden aller Flügel viel breiter angelegt, rauchbraun statt hellgrau.

Patria: Tonkin, Montes Mauson, April-Mai 1900, auf ca. 3000' Höhe. H. Fruhstorfer leg.

Syrcis ist eine der schönsten bekannten Lethes-Arten, eine echt chinesische Art, die hier zum erstenmal ausserhalb Chinas (allerdings aber nur von einem Grenzgebirge, dessen Nordflanken unter chinesischer, dessen Südabhänge unter französischer Herrschaft stehen), nachgewiesen. Wir haben somit:

Syrcis syrcis Hew. 1863 (Leech p. 37, Moore Lep. Ind. p. 270). Von Mou-pin bis Südchina.

Syrcis diunaga Fruhst. Tonkin.

Neue und seltene Arten der Lepidopterenfauna von Hamburg-Altona.

Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein für Hamburg-Altona.

Seit dem Erscheinen des Verzeichnisses der Grossschmetterlinge unserer Umgegend von Laplace (Ostern 1905) sind drei Sommer verflossen. In dieser Zeit ist durch die eifrige Sammeltätigkeit der Vereinsmitglieder wieder eine Fülle von neuen Beobachtungen zusammengetragen. Auch eine keineswegs geringe Anzahl bisher nicht bei uns beobachteter Falter sind für unser Gebiet festgestellt, nennenswert mit Rücksicht darauf, dass die Umgegend von Hamburg-Altona als gut durchforscht gelten kann. Einige Falter befinden sich darunter, die nur als verirrt ankömmlinge anzusprechen sind, andere aber wieder sind gefunden, deren Feststellung die Erfüllung einer zoogeographischen Forderung ist und die zum Teil wegen ihrer Kleinheit, teils aber auch, da ihre Lebensweise, zumal die ihrer Raupen uns unbekannt war, unseren Nachforschungen bis in die letzten Jahre entgangen sind. Eine Veröffentlichung dieser Sammelergebnisse erschien wünschenswert. Indes soll die folgende Aufzählung nicht ein Nachtrag in dem Sinne sein, dass darin alle neuen Angaben und Zusätze zu der eben herausgegebenen Fauna enthalten sein sollen, sondern es soll im Folgenden nur ein weitere Kreise interessierender Ueberblick über die Tätigkeit unserer Vereinsmitglieder gegeben werden. Damit ergab sich naturgemäss die Beschränkung auf Veröffentlichung der wichtigsten Funde. Die folgenden Angaben enthalten daher nur zu einem kleinen Teil die in den Sitzungen des Vereins mitgeteilten Sammelergebnisse und Beobachtungen. Nicht mitgeteilt sind so als nicht allgemein interessierend neue Flugplätze schon bekannter Falter unserer Fauna, die ja nur in engerem Kreise Beachtung finden, ferner viele unbedeutende Abarten und Varietäten und anderes mehr. Manches Material ist auch zur Veröffentlichung noch nicht geeignet, da abschliessende Beobachtungen bis jetzt fehlen, so — um nur eins herauszugreifen, die trotz Schmidt-Wismar und Snellen immer noch nicht befriedigend beantwortete Frage nach der Nahrung und Lebensweise der Raupe von *Senta maritima* Tansch.

Was die Veröffentlichung von Beobachtungen in der eben gegebenen Begrenzung anlangt, erschien, da es sich um allgemeiner interessierende Angaben handelt, eine baldige Herausgabe derselben angebracht.

Dass in so kurzer Zeit ein Nachtrag erscheinen kann, ist als ein erfreuliches Zeichen für das immer mehr wachsende Interesse und die Sammeltätigkeit der Vereinsmitglieder anzusehen, die zumal an der Hand des neuen, die bisherigen Beobachtungen erschöpfend wiedergebenden Verzeichnisses unserer Fauna ihre Sammeltätigkeit zu regeln und auf bestimmte Arten zu richten gelernt haben, um die vorhandenen Lücken auszufüllen.

I. *Cymatophora* or *F.* nov. ab. *albingensis*.

Von G. Warnecke.

Seit 1904 wird in unserer Umgegend eine auffallende Abart dieser gewöhnlichen Eule gefunden, die, soweit ich habe feststellen können, bisher anderswo nicht beobachtet ist.

Es handelt sich um eine melanistische Form. Die ganze Färbung ist unabhängig von dem Zeichnungstypus verdüstert; die Zeichnungselemente entsprechen, soweit sie infolge der Verdüsterung noch zu erkennen sind, nach Anlage und Ausdehnung denen der Stammform.

Ich lasse die genauere Beschreibung folgen: Der bei der normalen Form grau bis grünlichgrau gefärbte Thorax ist von tiefschwarzer Farbe, Leib und Beine sind mehr grauschwarz. Die Vorderflügel sind dunkel-schwarz wie die Behaarung des Thorax bis auf die beiden charakteristischen weisslichgrünen Makeln, die sich von der dunklen Umgebung leuchtend abheben. Gegen den Aussenrand zu hellt sich die schwarze Färbung etwas auf und geht bei einigen Stücken in ein sehr dunkles Grau über. — Hier schimmern infolgedessen die dunklen Binden und Zeichnungen schwach durch; sie entsprechen, wie ich bereits angab, denen der Stammform. — Die Hinterflügel sind dunkelgrau wie der Leib, bedeutend dunkler als bei einem normalen Exemplar. Von gleichem Dunkelgrün ist die Unterseite der Flügel.

Abweichungen unter den einzelnen von mir verglichenen Stücken finden sich nur insoweit, als die Farbe der Vorderflügel zwischen Pechschwarz und Schwarzgrau (so bei einem mir vorliegenden Stück) schwankt. Ein besonders dunkles Exemplar, das sehr gut erhalten ist, befindet sich in der Sammlung des Herrn Pauling hier, der in mehreren Jahren dank seiner eifrigen Sammeltätigkeit das Glück hatte, diese neue Form zu fangen.

Was das Vorkommen dieser Abart anlangt, so sind alljährlich seit 1904 drei bis vier Stücke von Vereinsmitgliedern auf den Mooren bei Eppendorf, Borstel und Eidelstedt am Köder erbeutet. Im letzten Sommer (1907) haben die Herren Pauling, Schnakenbeck und Schulze je ein Exemplar gefunden.

Da diese Form demnach in unserer Umgegend konstant auftritt, auch eine besondere Entwicklungsrichtung bezeichnet, erscheint eine Benennung am Platze. Nach ihrem Vorkommen an der Unterelbe, im alten Nordelbingen, nenne ich sie *albingensis*.

Nähere Beobachtungen über diese neue Form fehlen noch, auch eine Eiablage ist noch nicht erzielt.

Die Tatsache, dass diese melanistische Abart in der Umgegend eines grossen Städtekomplexes gefunden wird, wird gewiss denen als ein willkommenener Beweis dienen, die die auffällige, in den letzten Jahrzehnten erfolgte Entstehung melanistischer Formen auf die Einwirkung der von Russ und Staub bedeckten Umgebung grosser Industriezentren zurückführen. Ich halte die ganze Frage nach den Ursachen des Melanismus indes noch nicht für spruchreif. In Deutschland fehlen jedenfalls bis jetzt eingehende langjährige Beobachtungen. Nimmt überhaupt der Melanismus in der Nähe der

Grosstädte mehr zu als an anderen Orten? Sollte die Erklärung nicht zutreffen, dass, da in grossen Städten mehr Sammler sind, hier solche Formen öfter gefunden werden als in der Nähe kleinerer Orte? Eine einzige Veröffentlichung hierauf sich beziehender genauer Beobachtungen wird der Beantwortung der interessanten Frage nach der Entstehung des Melanismus förderlicher sein können als das Aufstellen verschiedener Theorien, die, solange sie sich nicht auf sichere Feststellungen stützen können, mehr oder weniger Phantasie bleiben müssen (vgl. z. B. den Aufsatz von O. Meissner, Societ. entom. XII p. 153). (Fortsetzung folgt.)

Neue *Adelpha*.

Von H. Fruhstorfer, Genf.

Adelpha isis pseudagrias nov. subsp.

Wenn wir Exemplare aus Rio de Janeiro als typisch betrachten (*isis* Drury), lässt sich die luxuriante Rasse aus Espiritu Santo mit ganz roter Vorderflügelzelle als *divina* abtrennen, die ich als Lokalrasse in dieser Zeitung 1907 beschrieben habe. *Divina* fällt insbesondere auf durch einen länglichen, etwa 1 cm breiten roten Basalfleck oberhalb der Submedianen der Vorderflügel.

Dieser rote Fleck fehlt bei der Rioform (*isis* Drury) und auch jener distinkten Rasse, die Sta. Catharina bewohnt und die ich als *pseudagrias* (*nova*) bezeichne. *Pseudagrias* ist dadurch charakterisiert, dass sich die rote subapicale Querbinde der Vorderflügel stark verschmälert und dass statt dreier rötlicher Querbinden sich in der Vorderflügelzelle des ♂ nur ein roter, runder Punkt bemerkbar macht.

Beim ♀ ist dieser Punkt auch vorhanden, darüber lagert aber noch eine rudimentäre Binde. *Pseudagrias* stellt sich somit als eine melanotische Form dar der helleren Rassen des nördlicheren Brasiliens und erinnert dadurch an die gleichfalls dunkle *Agrias claudiana* Stgr. von Sta. Catharina, die ebenfalls durch ihr reduziertes Rot von der helleren und farbenreicheren in Rio de Janeiro vorkommenden *Agrias claudina* (= *annetta* Gray) differiert.

Die altbekannte *Adelpha isis* löst sich in 3 geographische Formen auf, die sich wie folgt verteilen:

isis divina Fruhst. Espiritu Santo.

isis isis Drury. Rio de Janeiro.

isis pseudagrias Fruhst. Sta. Catharina.

Adelpha tizona tizonides nov. subsp.

Von *tizona*, die Felder aus Columbien nach einem ♀ beschrieben hat, kommen 2 Lokalrassen in Columbien vor:

a) eine relativ grosse mit rundlichen Hinterflügeln und undeutlichen rotbraunen Apicalflecken, sehr breiter, distal nur schwach gezählter Subapicalbinde der Vorderflügel. Hinterflügel-Unterseite von einer schmalen braunen Postmedianbinde durchzogen.

b) eine kleinere Rasse (Trockenzeitform?) mit analwärts verschmälerten Hinterflügeln, breiter, brauner Postmedianbinde und reduzierter grauvioletter Zeichnung der Hinterflügel-Unterseite. Bei dieser sind die Subapikalmakeln der Vorderflügel sehr deutlich, die schmälere rotbraune Querbinde distal ähnlich *boreas* Butl. mit lang ausgezogener zahnförmiger Spitze.

Die von Felder nicht benannte Form mag *tizonides* heissen.

Patria: Columbien.

In Bolivien findet sich

tizona boreas Btl. 1♂ Coll. Fruhst.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Neue und seltene Arten der Lepidopterenfauna von Hamburg-Altona 7-8](#)